

Ein Spaziergang im Obertal

Obertal ist der nördlichste Stadtteil Esslingens. Wer ihn erkunden will, der kann das mit einem schönen Spaziergang verbinden. »In reizender Abgeschiedenheit« titelte der ehemalige Schulrektor Wilhelm Sonntag 1994 seine Broschüre über die Vergangenheit des Hainbachtals. Und an der reizenden Abgeschiedenheit hat sich bis heute nichts geändert. Das obere Hainbachtal, das dem Stadtteil den Namen gab, ist bis heute dünn besiedelt. Während des Mittelalters und bis ins 20. Jahrhundert bestand Obertal nur aus wenigen verstreuten Häusern.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Bevölkerungszahl leicht an. Vom großen Bauboom blieb Obertal jedoch ausgeschlossen, es besteht heute aus rund 30 Anwesen. Die verstreuten Häuser sind zum Teil aufwändig renoviert. Bei manchen scheint die Zeit allerdings still gestanden zu haben.

Der Weg in das Obertal

Wer das Obertal erkunden möchte, kann vom Langer Weg in Serach starten. Zusammen mit meiner Freundin Elfriede Clauss, die im Obertal aufgewachsen ist, mache ich mich da auf den Weg. Zuerst geht es hoch auf die Seracher Heide, am Camerer Denkmal vorbei und dann an der Weggabelung zum RSK Gelände rechts. Dort trifft man auf den Esslinger Höhenweg, der rechts nach unten direkt ins »(Ober-) Obertal« führt. Vorbei an einer dicht verwilderten Schlucht, in der sich sicher Wildschweine, Füchse und Rehe wohlfühlen, geht der leider

etwas verkommene Weg steil nach unten. »Hier bin ich als Kind immer hoch gelaufen, weil ich das Kirchengemeindeblatt ausgetragen habe und zu meinem Gebiet auch der Schlöslesweg gehört hat«, erklärt mir meine Begleiterin. »2 DM gab es dafür im Monat, ein wahrlich karger Stundenlohn. Aber vor 60 Jahren hat man das trotzdem als Kind gern gemacht.«

Obertäler Hausweingard

Dass hier an den Westhängen einst Wein angebaut wurde, ist schwer vorstellbar. Doch im Buch von Bärbel Röhm (Geschichte Häuser und Bewohner von 1700 bis 1900) sieht man auf einer Karte von Joh. Gottlieb Kandler aus dem Jahr 1774 zwei große Gewanne an dem Hang als »Obertäler Hausweingard« bezeichnet. Auch Reinhard Hagg weiß, dass es hier Weinbau gab. Wir treffen ihn zufällig im Garten an seinem Haus. Er wohnt seit 67 Jahren im Haus seiner Eltern am Lindhaldenweg. »Bei uns sieht man hinten im Garten sogar noch die Stufen, der einstigen Weinbergmauern.«

Bis die Reblaus im Jahr 1892 viele Missernten verursachte, wurde im Obertal Wein angebaut, und in Wäldenbronn in der Kelter gekeltert. Wie der Wein allerdings geschmeckt haben mag, das kann man nur vermuten. Heute sieht man hier viele Obstbäume, vor allem Streuobstwiesen. Nach dem Ende des Weinbaus wurden vermehrt Äpfel, Kirschen und Zwetschgenbäume gepflanzt. Die Obertäler erkämpften sich die Erlaubnis zum Most machen.

Das harte Leben im Obertal

Dass die Obertäler weite Fußwege zur Schule, zur Arbeit, zum Kindergarten, zur Kirche und zum Einkaufen zurücklegen mussten, war sicher ein Grund dafür, dass die Besiedlung nie viel dichter wurde. Besonders hart war es in dem kleinen Weiler am Lindhaldenweg. Er erhielt erst 1957 eine Wasserleitung. Bis dahin wurde die Wäsche am Brunnen gewaschen.

Reinhard Hagg schildert uns: »Meine Mutter hat das Wasser zum Wäsche waschen vom Lindhaldenbrunnen unten am Weg in Eimern ins Haus hochgeschleppt.« Außerdem hat

Theresia Hagg in diesem verstreuten Wohngebiet die Esslinger Zeitung ausgetragen und musste morgens um halb vier los. Die Schwestern von Reinhard Hagg zog es in die weite Welt. Die eine nach England, die andere nach Schweden. Er jedoch möchte nirgends anders sein. Reinhard Hagg liebt die Idylle im Obertal. Was er am meisten schätzt: »Die Ruhe!«

Unruhige Geschichte

So ruhig es heute dort im Obertal ist, so ruhig war es nicht immer. Viel Wirbel und Aufruhr hat es in der Geschichte der Obertäler gegeben. Erstmals erwähnt wird das Obertal im Jahr 1280 noch ohne den Namen, der wird erstmals im Jahr 1420 genannt. Durch den Städtekrieg wurde es arg in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahr 1544 fielen die Soldaten von Ulrich von Württemberg durch das Hainbachtal von Stuttgart kommend ein, verwüsteten die Weinberge, zerstörten Häuser und entführten Menschen. Nach der Beilegung des Konflikts gab es 1722 dann wieder 13 Häuser im Obertal. Vor der

Reformation versammelten sich in den Hainbachklingen im Obertal Wiedertäufer, die sich gegen die Kirche auflehnten. Auch nach der Reformation wurden dort immer wieder Wiedertäufer-Versammlungen abgehalten.

Gerechtigkeit für die Obertäler

Wir wandern weiter. Unterhalb vom Lindhalddenbrunnen, durch ein enges Wegle bergab, kommen wir in den Kernenweg. Hier sehen wir, nach rechts gehend, bald einen geschichtsträchtigen Ort mit einem Kulturdenkmal: Dem Aquädukt. Jonathan von Palm ließ von Tobias Mayer im Jahr 1725 eine Wasserleitung von der kalten Klinge zu seinem Schloss in Hohenkreuz bauen. Dazu wurde eine Wasserbrücke, also ein Aquädukt benötigt. Als Entschädigung dafür, dass den Obertälern damit Wasser entzogen wurde, hat die Palmsche Familie sich verpflichtet, unterhalb des Aquädukts einen

Brunnen mit einem Rohr zu unterhalten. Im Volksmund hieß er bald Gerechtigkeitsbrunnen, weil es »net meh als gerecht« angesehen wurde, dass man diesen Brunnen bekam. Im Jahr 1868 wurde der Brunnen mit einem schönen Eisentrog versehen.

Gasthaus mit Tanzvergnügen

Unser Weg führt uns am ehemaligen Gasthof Kernen vorbei. Der Gasthof war früher ein beliebter Ort für Familienfeiern aber auch für Tanzveranstaltungen. »Meine Freundin und ich waren hier jeden Samstag zum Tanz«, erinnert sich meine Begleiterin gerne. Leider ist davon seit vielen Jahren nichts mehr zu erkennen. Das Gebäude scheint seit langem renoviert zu werden, viel Material liegt herum und ein Kran steht am Haus, aber wirklich erkennen kann man nichts.

Der Hainbach mit seinen Quellen und Brunnen

Gleich nach dem Gasthof Kernen schlagen wir den Weg zum Hainbach hinunter ein, der sich hier am Obertalweg idyllisch durch das Tal schlängelt. Gespeist wird er von vielen Quellen und Brunnen, die aus den Klingen und Schluchten ins Tal fließen. Dieser Quellenreichtum ist sicher der Grund dafür, dass dieses abgelegene Tal so früh besiedelt wurde. Die vielen Brunnen und Quellen sind auch der Anlass dafür gewesen, dass der Bürgerausschuss Wäldenbronn, Serach, Hohenkreuz, Obertal vor über 20 Jahren den Brunnenwanderweg ausgearbeitet und ausgezeichnet hat. Der Weg führt dann auch

auf die andere Seite der Stettener Straße, den Hang hoch Richtung Wiflingshausen, zu weiteren Brunnen. Wir wandern aber am Hainbach entlang, dann durch ein wildes Wäldchen hoch und über viele Stufen am Hang zurück nach Serach in den Langer Weg.

Das Obertal heute

Ein Spaziergang durch das Obertal lohnt sich immer. Man kann den Brunnenwanderweg – der Auszeichnung folgend – zu jeder Jahreszeit wandern und wird sich der Natur dort erfreuen. Im Winter bei Frost und Schnee, im Frühling wenn die Obstbäume blühen, im Sommer, wenn es hier immer noch ein bisschen kühler ist als in der Stadt, und im Herbst, wenn der Wald und die Obstbäume ihre bunte Laubpracht zeigen.

Einmal im Jahr, am 1. Mai, organisiert der Bürgerausschuss WHSO ein großes Wanderereignis von Brunnen zu Brunnen. An verschiedenen

Stationen bewirten die Vereine aus den Stadtteilen Wäldenbronn, Hohenkreuz und Obertal und bieten eine Stärkung an. Die Brunnen sind wunderschön geschmückt.